

**Predigt des Erzbischofs em. Friedrich Kardinal Wetter
bei der Feier der Liturgie zum Gründonnerstag
am 1. April 2010 im Mutterhaus der Barmherzigen Schwestern in München**

Am heutigen Tag wird bei der Wandlung der Zusatz eingefügt: das ist heute. Dieser Zusatz erinnert uns daran, dass das, was wir am heutigen Donnerstag feiern, Jesus am Donnerstag vor seinem Leiden beim Abendmahl mit den Jüngern getan hat.

Damals reichte er ihnen im Zeichen von Brot und Wein seinen Leib und sein Blut als Speise. Zugleich gab er ihnen den Auftrag: Tut dies zu meinem Gedächtnis!

Mit dem eingefügten Heute sagen wir, dass wir uns in unserem Gedächtnis zurückversetzen in jenes Obergemach in Jerusalem, wo Jesus mit seinen Jüngern damals das Abendmahl feierte.

Indem wir uns im Gedächtnis in den Abendmahlsaal versetzen, versetzt sich Jesus in unsere Mitte. Das ist kein Vorgang im Gedächtnis, sondern geschieht in der Wirklichkeit. In den heiligen Zeichen von Brot und Wein ist er nachher wirklich und leibhaft da. In der Kommunion gibt er uns sich selbst mit seinem im Tod dahingegebenen Leib zur Speise und im Wein sein am Kreuz vergossenes Blut zum Trank.

Doch das ist noch nicht alles. Er ist auch da mit seiner Heilstat, mit seiner Todeshingabe am Kreuz. Er leidet zwar keine Schmerzen mehr, es fließt kein Blut mehr, der Schrei: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? ist verstummt. All das ist vergangen. Doch geblieben ist das Entscheidende seines Todes: die Hingabe seines ganzen Lebens in die Hände des Vaters.

Und diese Hingabe hört nie auf. Auch als Auferstandener ist und bleibt er der an den Vater Hingegebene und er will es auf ewig sein. Das zeigt er uns mit den Wundmalen der Kreuzigung, die er auch an seinem auferstandenen Leib trägt. An Ostern wird sichtbar, dass der Vater die Hingabe seines gekreuzigten Sohnes angenommen hat. Denn in der Auferweckung von den Toten hat er ihn aufgenommen in die Herrlichkeit seines göttlichen Lebens. Nun lebt der gekreuzigte Heiland auch in seiner Menschheit dort, wo er als Gottessohn seit ewig hingehört, im Schoß des Vaters (Joh 1,18), am Herzen des Vaters.

An jenem Donnerstagabend hat er beim Mahl vorausgenommen, was in den darauf folgenden Tagen geschehen sollte, seinen Tod und seine Auferstehung. Und zugleich hat er den Auftrag gegeben: Tut dies zu meinem Gedächtnis! Damit hat Jesus das Geheimnis der Eucharistie gestiftet und der Kirche als kostbarstes Vermächtnis anvertraut. In dieser Feier will er unter uns gegenwärtig bleiben mit seinem Tod, nämlich mit der Tat, durch die er uns erlöst hat. Und er will gegenwärtig bleiben als Auferstandener, der am Herzen des himmlischen Vaters ruht. So ist in dieser einen Feier das ganze Geheimnis der heiligen drei Tage enthalten.

Wenn wir bei der Eucharistiefeyer tun, was er an jenem Abend getan hat, und uns im Gedächtnis in den Abendmahlsaal versetzen, versetzt er sich als gekreuzigter, auferstandener Heiland in unsere Mitte, aber in der Wirklichkeit. Was er damals vor seinem Leiden mit den Jüngern getan hat, das tut er heute und in jeder Eucharistiefeyer mit uns nach seinem Leiden und seiner Auferstehung. Wir sind also nicht die 2000 Jahre zu spät Gekommenen; wir sind dabei, dem gegenwärtigen Heiland so nahe wie die Jünger damals. Darum rufen wir ihm zu: Herr, deinen Tod verkünden wir und deine Auferstehung preisen wir, bis du kommst in Herrlichkeit!

Warum ist das so wichtig, dass Jesus in seiner leibhaften Wirklichkeit zu uns kommt? Er will, dass wir an seinem Tod und seiner Auferstehung teilhaben. Anteil kann ich nur haben an dem, was gegenwärtig ist. An das, was nicht gegenwärtig ist, kann ich denken; ich kann mich danach sehen; aber daran teilhaben kann ich nicht. Jesus will uns Anteil geben an seinem erlösenden Leiden und seiner Auferstehung, jetzt schon. Jetzt schon nimmt er uns hinein in seinen Hinübergang aus dieser Welt zum Vater.

Der hl. Paulus bringt dies an verschiedenen Stellen seiner Briefe zum Ausdruck. An die Römer schreibt er: „Wir sind mit Christus gestorben“ (Röm 6,8). „Wir wurden mit ihm begraben (Röm 6,4). Und im Brief an die Kolosser heißt es: „Ihr seid mit Christus auferweckt“ (Kol 3,1). Der Heimgang Christi zum Vater gleicht einem Siegeszug. Durch unsere Teilhabe an Christi Tod und Auferstehung werden wir in diesen Siegeszug Christi hinein genommen (vgl. 2 Kor 2,14).

Wir sehen, welch unbegreiflich großes Geschenk uns Jesus an jenem Abend vor seinem Leiden mit der Feier der Eucharistie übergeben hat. Das Geschenk ist er selbst, seine Gegenwart in unserer Mitte. Mit seiner im Tod vollzogenen Hingabe an den Vater und als Auferstandener, eingegangen in die Herrlichkeit des Vaters, ist er bei uns und lässt uns teilhaben an seinem Tod und seiner Auferstehung. Mehr kann er uns nicht schenken. Denn das Kostbarste, was er hat, das ist er selbst.

An uns ist es, dieses Geschenk anzunehmen. Annehmen aber können wir es nur, indem wir uns ihm schenken. Das tun wir durch unsere Liebe. Denn in der Liebe schenken wir uns selbst. Auch wir haben nichts Kostbareres zu geben als uns selbst.

Diese liebende Hingabe an Jesus und mit ihm an den Vater ist das Entscheidende, wenn wir Eucharistie feiern. Darauf kommt es an, nicht nur heute, sondern in jeder Eucharistiefeyer. Jedes Mal ist der Herr bei uns und nimmt uns hinein in seinen Tod und seine Auferstehung und führt uns mit sich im Siegeszug zum Vater, dorthin, wo er von Ewigkeit her zuhause ist, im Schoß des Vaters (Joh 1,18).

Amen.